

Androtrop? : pro und contra aus den Zuschriften

Autor(en): **Hafter, Ernst / Hanselmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-569102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Androtrop ?

Pro und Contra aus den Zuschriften

„Für die philologische Kritik, die Herr KURT HILLER an dem Ausdruck „Homosexualität“ übt, habe ich Verständnis. Aber sein Vorschlag, ihn durch die Bezeichnungen „Androtropismus“ und „Gynäkotropismus“ zu ersetzen, leuchtet mir nicht ein, und ich zweifle, ob sie sich einbürgern könnten. Der vergleichende Hinweis darauf, daß auch Worte wie „Telephon“, „Telegraph“ usw. — ebenfalls dem Griechischen entnommene Bildungen — heute allgemein anerkannt und verwendet werden, ist nicht schlüssig. Bei ihnen handelte es sich darum, neue Erfindungen, für die man ein Wort suchen mußte, zu bezeichnen.

Der Ausdruck „Homosexualität“ ist aber alt. Er ist seit langem in die wissenschaftliche und zum Teil auch in die gesetzgeberische Sprache eingegangen, ja er ist wohl fast ein volkstümlicher Begriff, mit dem weite Kreise bestimmte, wenn auch nicht immer klare Vorstellungen verbinden. Bei Begriffen dieser Art, die sich eingelebt haben, ist es schwierig, ja vielleicht unmöglich, die Abschaffung und die Ersetzung durch eine neue Bezeichnung zu erwirken. Die sprachliche Gewohnheit ist mächtiger als der Wunsch, einen Ausdruck, der stoßend und ungenau sein mag, zu ersetzen. Vielleicht ist es auch weniger der Ausdruck „Homosexualität“ als die nicht immer angemessene Gerichtsberichterstattung, die unerfreulich ist.“

Prof. Ernst Hafter, Kilchberg.

*

„... Ich finde den Artikel von Dr. K. Hiller so gut nach Form und Inhalt, daß ich große Lust bekommen habe, das von Ihnen erwähnte Buch „§ 175, Die Schmach des Jahrhunderts“ zu lesen. Der Ton ist nicht ganz in meinem Sinne, aber ich habe gewiß Verständnis dafür, daß in Ihrem Kampfe solche Töne notwendig sind in dem grauensvollen Lärm, den die Unverständigen und die Bösen auf diesem Gebiete machen.

Den Vorschlag, den neuen Namen „androtrop“ etc. betreffend, finde ich ausgezeichnet. Er wird sich einbürgern, wenn Ihre Kreise ihn konsequent propagieren und selbst verwenden. — Ich lese in diesem Winter ein Kolleg über „Volkserziehung als heilpädagogische Prophylaxe“ und habe im Verzeichnis der Universitätsvorlesungen den Namen „Andr-agogik“ in Klammern beigelegt. Ich bin nicht Philologe, habe mich aber mit Kollegen dieses Faches besprochen, als ich ein Fremdwort für „Erwachsenen-Erziehung“ suchte. Denn Päd-agogik heißt eben K i n d e r f ü h r u n g. Nun hörte ich, daß die alten Griechen für Erwachsene (Mann und Frau) kein Wort haben, daß man aber das „Andro“ wohl in diesem Sinne brauchen dürfe. Auch Carl Spitteler bringt einmal dieses Wort. — Zusammenfassend: Ich begrüße den Artikel und den Vorschlag des neuen Namens sehr; der letztere ist das Beste, was ich zur Bezeichnung dieses Gebietes kenne.

Ich begrüße Sie in aufrichtiger Hochachtung für Ihre Haltung in einer schweren Lebensgestaltung und verbinde damit meine besten Wünsche für Sie und Ihr Werk!“

Prof. Dr. H. Hanselmann, Ascona.

*

„ANDROTROP würde ich durch ISOTROP oder HOMOIOTRQP ersetzen, HETEROSEXUELL dagegen durch ALLOTROP. Androtrop ist eben nicht, wie „homosexuell“, eine eindeutige Bezeichnung, sie deckt den gemeinten Begriff nicht ganz, wenn sie auch bedeutend besser klingt: das heterosexuelle Weib ist eben auch androtrop und der heterosexuelle Mann ist gynaikotrop. Zudem häufen sich die ähnlichen Konsonantenverbindungen dr und tr im kurzen Wort androtrop zu sehr, als daß dies nicht ästhetisch etwas stören würde. ISOTROP oder auch HOMOIOTROP dagegen heißen genau „dem Gleichen zugewandt“, ALLOTROP dagegen „dem Anderen zugewandt“. Isotrop ist als Wort schöner, dagegen dürfte homoiotrop möglicherweise den Begriff um eine Nüance richtiger wiedergeben. Diese Frage wäre noch einem guten Kenner der alten Sprachen vorzulegen.

Der Nachteil der vorgeschlagenen Bezeichnungen gegenüber dem als Wortgebilde unmöglichen „homosexuell“ ist höchstens der, daß sie nichts darüber aussagen, daß es sich um eine „geschlechtliche“ Hinwendung handelt. Meist wird sich dies jedoch aus dem Zusammenhang ergeben.“

Episthenes:

*

„... Hillers Vorschlag finde ich sehr gut, nur wird es sehr schwer halten, ihm Anklang zu verschaffen, weil die wissenschaftliche Terminologie im allgemeinen durch große Gelehrte oder bedeutende Bücher bestimmt wird. Die bisherigen Ausdrücke sind — darin hat Hiller durchaus recht — ganz abscheulich und zum Teil auch irreführend. Es wäre wirklich manches gewonnen, wenn es gelänge, die sauberen Worte „androtrop“ und „gynäkotrop“ einzuführen...“

Sokrates.

Die menschliche Natur ist weder eine von Geburt an biologisch feststehende Summe von Trieben und Neigungen, noch der Schatten einer leblosen Kulturschablone...

*

Bestimmte Faktoren der Menschennatur stehen unwandelbar fest: der Zwang, physisch bedingtem Drang Genüge zu tun und die Notwendigkeit, Isolierung und moralisches Alleinsein zu vermeiden.

*

... Der einzig fruchtbare Weg zur Vermeidung von Einsamkeit und Beängstigung, der nicht in unlösbaren Konflikten endet, ist der einer freiwilligen Verbindung mit Mensch und Natur, einer Beziehung, welche den Menschen mit der Welt in Zusammenhang bringt, ohne deshalb seine Persönlichkeit auszuschalten. Diese Art von Verbindung — der edelste Ausdruck dafür ist Liebe und fruchtbare Arbeit — beruht auf der Reinheit und Kraft der ungeteilten Persönlichkeit...

Aus dem Buche „Die Furcht vor der Freiheit“, Erich Fromm
(Steinberg-Verlag, Zürich 1945).